

rend die übrigen Anwesenden mit einer kurzen Betäubung oder starken Erschütterung weglamen. Diese oft unvorhergesehenen, häufig schnell wechselnden Veränderungen des Wetters sind der Volkssage nach die Launen des gewaltigen Berggeistes Rubezahl, welcher seit dem 30jährigen Kriege diese schauerlich großartige Gebirgsgegend beherrscht.

In den Sommermonaten besuchen Reisende zu ihrem Vergnügen zahlreich das Riesengebirge. Die Hauptwege sind nach Umständen gut angelegt, Führer und Träger nach Verlangen in den Ortschaften am Fuße des Gebirges zu erhalten, und die vielen Panden im Hochgebirge gewähren Aufnahme und Bewirthung. Wir steigen aus dem Thale bei Schmiedeberg über hochgrasige, blumenreiche Wiesen und im Schatten der dunkelgrünen Waldungen, in denen Laub- und Nadelbäume untermischt stehen, zu den Grenzbanden hinaus; das sind einzelne, auf weiten, frischgrünen Gebirgsmatten zerstreut liegende, aus Holz gebaute Häuser, deren eines durch sein freundliches Aussehen uns einladet, darin kurze Rast zu machen und uns für die Ersteigung der Riesenkoppe zu stärken. Von da leitet uns der Weg weiter, anfänglich durch Wald, dann aber über nacktes, silberglänzendes Gestein des Glimmerschiefers bis zum Scheitel der Koppe hinauf.

Der Kegel der Koppe ist einige 100' höher als der Kamm, und wird von Felsgetrümmer ummantelt, auf welchem die Veilchenflechte wuchert, die dem Gestein einen Veilchengeruch mittheilt, wonach die abgeschlagenen Stücke „Veilchensteine“ heißen. Die Scheitelfläche trägt eine steinerne, zu gottesdienstlichen Zwecken bestimmte Kapelle, und neben dieser eine Pande zur Aufnahme der Reisenden. Vom Pflanzenwuchs zeigen sich nur dürftige Spuren, da hier oben raue Luft und kalte Luftströme auch im Sommer herrschen. Von diesem höchsten Standpunkte des ganzen mittleren und nördlichen Deutschlands überblickt man das gesammte Hochgebirge mit seinen Spitzen, Kämmen, Schluchten sowohl, wie auch die weite Landschaft mit ihren Städten und Dörfern bis nach Breslau und Prag. Die graufigen Tiefen des Rupe- und Melzergrundes öffnen sich unter den Füßen, jener nach Böhmen, dieser nach Schlesien ausmündend, jener von der Rupe, dieser von der Lomniz durchflossen, welche letztere vom Koppensplan und aus den Teichen kommt und in wiederholten Stürzen dem Weber zufließt. Wir verlassen die Koppe, steigen auf der nordöstlichen Seite vorsichtig abwärts, überschreiten den Koppensplan und sehen, wie der Weg weiter auf dem schlesischen Kamme hinläuft. Links lassen wir die weiße Wiese liegen, auf der das Weißwasser, die Hauptquelle des Elbstromes, entspringt; rechts bringt uns ein Weg an die Teichränder, die gegen 500' zu dem klaren Spiegel des großen und kleinen Teiches steil herabfallen. Gehen wir auf dem Kamme hin, so gelangen wir über die kleine und große Sturmschaube zu dem großen oder hohen Rade, an dem die 1000' tiefen Schneegruben, d. i. Schluchten mit senkrechten Felswänden, in denen der Schnee selten völlig verschwindet, liegen. Das Wasser